



endlich im Kloster

In dieser Woche geht mein Blick immer wieder zu der Mystikerin aus dem Münsterland, Anna Katharina Emmerick. Es war ihr Ziel von klein auf, in ein Kloster eintreten zu können. Aber sämtliche gesellschaftliche Vorbedingungen hatten das eigentlich unmöglich gemacht. Sie arbeitet sich im wahrsten Sinne als Näherin hoch.

Mit 28 Jahren wird sie 1802 in das Kloster Agnetenberg der Augustinerinnen in Dülmen aufgenommen.

Was sie dort vorfindet, ist allerdings nicht gerade das Ziel ihrer religiösen Sehnsucht. Zunächst muss sie sich um das Vieh kümmern und die härtesten Arbeiten verrichten. Zehn Jahre lang lebt sie in diesem Kloster und leidet fast von Anfang an unter schweren Krankheiten.

Zu jener Zeit, in den Wirren der französischen Revolution steckten viele Orden auch in Deutschland in einer Krise. Auch in Dülmen war das klösterliche Leben schon vor der Säkularisation völlig verweltlicht. Anna Katharina versucht trotzdem konsequent ihre Berufung zu leben, was ihr viele Schikanen ihrer Mitschwestern einbringt. Wenn sie zum Beispiel nach dem gemeinsamen Abendgebet noch ein wenig länger in der Kirche beten möchte, bewirken die Schwestern durch ihr Murren, dass die Oberin es ihr schließlich verbietet. Die Schwestern bezeichnen sie als "Heuchlerin" und "Scheinheilige", um vielleicht ihr eigenes schlechtes Gewissen zu kaschieren. Und dann sind da noch Anna Katharinas Krankheiten: Die Mitschwestern sprechen von "Verstellung" und "Einbildung". Sie lassen sie manchmal hilflos und unversorgt im Bett liegen. Der Klosterarzt bezeugt die schlechte Pflege der Mitschwestern. Doch in ihrer so leiblichen Zerbrechlichkeit zeigt Anna Katharina eine gewisse Souveränität: Sie kann sehr wohl in klaren Worten äußern, was sie braucht.

Anna Katharina ist ihren Mitschwestern ein Rätsel. Doch in all den erlittenen Schikanen behält sie ihre klare innere Ausrichtung. Den Armen gegenüber verhält sie sich im Kloster recht selbstständig und gibt ihnen Stoffreste, von denen sie glaubt, dass sie im Kloster nicht mehr gebraucht werden. Noch aus den kleinsten Stoffteilen näht sie Kindermützen, die sie den Armen gibt. Allerdings fragt sie dabei auch nicht lange um Erlaubnis, was die Stimmung ihr gegenüber nicht gerade aufhellt.

Zeitweise hat das Kloster Agnetenberg auch geistig behinderte Menschen zur Versorgung aufgenommen, um damit wirtschaftliche Einkünfte zu erhalten. Und wenn Anna Katharina gerade diesen Menschen gegenüber hilfreich und liebevoll war, wurde sie von ihren Mitschwestern gehänselt.

Ein Neues Amt im Kloster verschafft ihr mehr Selbständigkeit. Sie geht der Prokuratorin beim Wirtschaften zur Hand und erhält sogar einen eigenen Schlüssel. Es zeigt sich Anna Katharinas Begabung zu ordnen und zu strukturieren. Selbst die Oberin zollt ihr Anerkennung. Es wird ihr bescheinigt, dass sie sehr gut mit den Mägden und Arbeitsleuten des Klosters von außen umgehen kann und doch zugleich die Führungsrolle in der Hand behält. Auch wieder ein Zeichen ihrer inneren Souveränität.

Dann aber schlagen die Wirren der Revolution und damit der Säkularisation auch auf dem

Agnetenberg vollkommen zu: 1811 wird das Kloster aufgelöst. 1812 verlässt Anna Katharina als Letzte schwer krank das aufgehobene Kloster.

Was mich dabei bewegt: Menschen um mich herum können vielleicht meine Lebenssituation sehr erschweren, sie können Hindernis sein. Aber sie sind kein Grund, nicht zu leben, was in mir gelebt werden will. Diesen freien Blick auf Ihr eigenes Leben wünscht Ihnen heute Sr.

Ancilla Röttger aus Münster.